

Krain und die internationalen Verkehrswege.

(Schluss.)

Wie aus dem Gesagten erhellt, gibt es im Süden Oesterreichs noch gar manche Linien, welche auf einen sicheren Gewinn Anspruch machen können, und zwar aus dem Grunde, weil diese Linien ein Bedürfnis unserer Volkswirtschaft wären und weil sie den internationalen Verkehr auf unser Schienennetz leiten würden. Es gilt eben die kassenden Verkehrsflächen auszufüllen. Soll unser tiefgefunkenes Eisenbahnwesen sich wieder heben, so muß der Egoismus und das Monopol einer fremden Gesellschaft eben in den Hintergrund gedrängt — es muß das Wohl der Gesamtheit in die vorderste Linie gestellt werden. Das Ausbeuten der Gesamtheit, wie dies unter der gleisnerischen Maske „christliche Arbeit“ und unter der Lärmtrommel einer bezahlten Presse selbst heute noch der Fall ist, muß unmöglich gemacht werden.

Volkswirtschaftlich notwendig ist der Ausbau der Verkehrsflächen in unserem Eisenbahnnetz, welcher nicht nur die Ertragsfähigkeit der alten Linien steigern, sondern auch den neueingefügten Strecken eine sichere Zukunft gewähren würde. Alle Verbindungen, welche wir genannt haben, sind zudem nicht neu, sondern es sind bereits technisch studierte Linien; die Pläne derselben befinden sich theils in den Händen von Privaten oder sind in den Archiven des Ministeriums aufgespeichert. Der Staat scheue daher nicht länger vor einer Eisenbahnleihe zurück und beginne den Ausbau der Verkehrsflächen in unserem Eisenbahnnetz, wobei als Grundsatz zu gelten hätte, zuerst den Ausbau jener Lücken in Angriff zu nehmen, welche die Rentabilität der nothleidenden Bahnen heben und sie zu notwendigen Gliedern von Reichs-linien umschaffen würden. Darin läge das Wesen der Staatshilfe und zugleich auch das beste Mittel, zum mindesten für die Zukunft den Staat von der erdrückenden Last der Eisenbahnsubventionen, die jedes Jahr mit einer höheren Ziffer an den Reichssäckel herantreten, zu befreien. Gewerbe und Handel würden erblühen, der Volkswohlstand gehoben, die Produktionskraft insbesondere der Montanwerke gesteigert, dadurch die Consumtionskraft erhöht, und die aufgewandten Opfer würden zum größten Theil wieder in die Steuerkassen zurückfließen. Aber auch unsere tiefgefunkenen Bahnwerthe würden sich wieder heben, es würde mit einem Worte unser Eisenbahncredit im In- und Auslande wieder hergestellt werden.

Man wird vielleicht einwenden, daß die Durchführung des Eisenbahnprogrammes, wie es hier verlangt wird, dem Staate große Opfer auflasten würde. Dieser Einwurf ist insofern begründet, als es eben sehr viele Lücken in unserem Bahnnetz gibt, welche ausgebaut werden müssen. Diesen Opfern aber wird endlich doch nicht auszuweichen sein, sie werden um so größer werden, je länger man zögert,

in die zerrütteten Verhältnisse unseres Eisenbahnwesens hilfreich und energisch einzugreifen. Diese Opfer sind die nothwendigen Folgen von vielen alten Sünden der Regierung und des Parlaments, welche beide jahrelang programmlos ins Blaue hinein Eisenbahnbewilligungen erteilten, an mächtige Corterien wie an einflußreiche Persönlichkeiten, die man sich dadurch gewinnen oder deren Opposition man abschwächen wollte. Diese Sünden rächen sich nun auf das empfindlichste — leider an dem Wohlstande des Volkes. Man darf deshalb nicht die Hände in den Schoß legen und den lieben Gott lassen walten, sondern muß selbst zugreifen; denn von selbst, durch einen einfachen Naturprozeß, wie man in gewissen Kreisen zu glauben scheint, wird sich die bereits allgemein gewordene Volksnoth nicht in Volkswohlstand umwandeln.

Daß nun mit kleintlichen Mitteln der allgemeinen Verarmung gegenüber so viel wie nichts gethan wäre, ist einleuchtend. Es muß daher, wie gesagt, vor allem der Ausbau unseres lückenhaften Eisenbahnnetzes im umfassenden Style in Angriff genommen werden. Weiter ist es bei den hohen Frachtsätzen der österreichischen Eisenbahnen ein zwingendes Bedürfnis, eine ernste Pflicht des Staates und seiner Regierung, die Tarifrage durch ein Gesetz zu regeln. Es ist eine traurige, jedoch leider nirgends ganz gewürdigte Thatsache, daß der österreichische Außenhandel von der Eröffnung des Suezkanals, der Rührückung Süd- und Ostasiens um tausende von Meilen, von der Vermehrung der Dampferlinien nach dem Orient fast gar keinen Vortheil gezogen hat; es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, daß Triest und seine Hinterländer ihre wirtschaftliche Aufgabe nicht erfüllen, ja noch vielfach keine Ahnung davon zu haben scheinen. Denn woher sonst die Erscheinung, daß heute noch Waren aus Kleinasien und Ostindien über Rotterdam, Bremen und Hamburg nach dem Binnenlande der Monarchie eingeführt werden, anstatt den weit kürzeren und naturgemäheren Weg über Triest zu nehmen? Trotz der Gunst seiner geographischen Lage ist Oesterreich noch immer nicht im Stande mehr als ein Fünftel der für seinen Bedarf bezogenen Colonialwaren mit Benützung der eigenen Häfen, über eigenes Gebiet zu vermitteln; es muß aus Mangel an Concurrenzfähigkeit anderen Nationen das Geschäft überlassen, seinen Verbrauch an überseeischen Waren ihm auf weiten Umwegen zuzuführen!

Schuld an dieser beklagenswerthen volkswirtschaftlichen Erstarrung sind, wie gesagt, vor allem die hohen Frachtsätze unserer Eisenbahnen, welche wieder ihren Grund in der Besteuerung haben, die dermalen in Oesterreich höher und drückender ist, als in irgend einem Lande der Welt. Hier thut bei der neuen Steuergesetzgebung vor allem eine radicale Reform Noth. Als Grundlage der neuen Besteuerungsart hätte nach Wüllerstorff das Brutto-Ertrag-

nis zu dienen, von welchem etwa 45 Prozent für Betriebs- und Erhaltungskosten abzuziehen sein würden, um zu einem theoretischen Reinertrag zu gelangen, welcher sodann, insofern er 5 Prozent Zinsen für Schuldscheine und Actien übersteigt, scala-mäßig zu belasten wäre. Bei dem Ueberwiegen der garantierten Bahnen in Oesterreich würde der Staat bei solcher Besteuerungsweise eine Einbuße nicht erleiden, indem er ja das, was er gegenwärtig an Steuern den Bahnverwaltungen abnimmt, im Wege der Garantie zurückerstatten muß, sobald die betreffende Bahn einen ihren Verpflichtungen gleichkommenden Reinertrag nicht erzielt.

Die Mehrzahl der volkswirtschaftlichen Stimmen in Oesterreich ist darüber einig, daß in unserer trostlosen wirtschaftlichen Lage es vor allem das Eisenbahnwesen ist, welches gehoben und zur Blüte gebracht werden muß; denn Gewerbe, Industrie und Handel gedeihen nur dann, wenn ihnen die modernen Verkehrswege in mächtigen, internationalen Schienensträngen zur Seite gehen und wenn ihnen zugleich eine vernünftige Zoll- und Tarifpolitik zu Hilfe kommen. Aber auch unsere Landwirtschaft bedarf noch einer billigen Schienenverfrachtung, soll sie sich aus der Versumpfung erheben und den Ueberfluß ihrer Erzeugnisse auf fremden Märkten verwerthen können. Darum ist es Aufgabe der Regierung und Volksvertretung, nicht immer nur auf neue Steuerlasten zu sinnen, sondern auch einmal die Steuerkraft des Volkes zu stärken, damit es unter der Last nicht zusammenbreche. Es geht nicht mehr an, aus Opportunitätsgründen die Beseitigung der wirtschaftlichen Nothlage hinauszuschieben oder gar der allgemeinen Bedrängnis mit verschränkten Armen zuzusehen; die fortschreitende Verarmung, der Minderertrag der Steuern und Abgaben, das wachsende Deficit im Staatshaushalte sollten doch genug deutliche Mahnrufe sein, daß mit dem altösterreichischen Schlenrian einmal gebrochen werden muß.

Wir schließen diese Ausführungen am besten mit den Worten eines österreichischen Patrioten und Gelehrten, des Abg. Ed. Sitt: „So sicher als der Eisenstab Wärme leitet, so sicher leitet die Eisenbahn Gedanken, und ein Reich, mitten in Europa gelegen, wie es unser herrliches Oesterreich ist, wird sich dieser allgemeinen Bewegung nie und nimmer mehr zu entziehen im Stande sein... Wir wollen ein-gefügt sein in den Weltverkehr.“

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Februar.

Inland. Das Abgeordnetenhause bestätigte in der Samstagssitzung mehrere Wahlen. Gegen die Wahl des dalmatinischen Abgeordneten Flucl von Leidenron erhob Graf Vonda zahlreiche Bedenken, die bereits in einem Proteste der verfassungstreuen Partei Dalmatiens zum Ausdruck kamen. Graf Vonda beantragte, die Wahllisten an den Le-

gitimationsauschuß zurückzuleiten. Der Bericht-
erstatter dieses Ausschusses empfahl jedoch die Be-
stätigung dieser Wahl, und das Haus trat diesem
Antrage bei. Auf der Tagesordnung stand unter
anderem die Verhandlung über den Gesetzentwurf,
betreffend die cumulative Anlegung des Waisen-
vermögens und über die Resolutionsanträge des
Eisenbahnausschusses, betreffend den Bau von Lokal-
bahnen auf Staatskosten. Bezüglich des ersten Ge-
setzentwurfes hatte sich der Ausschuß für die gesetzliche
Feststellung des Zinsfußes, und zwar sowohl für die
Actio- als die Passivkapitalien der Waisenkassen mit
sechs vom Hundert entschieden, und diese Bestim-
mung wurde vom Hause mit der geringen Abände-
rung angenommen, daß bezüglich der Activkapitalien
dieser Zinsfuß nur „in der Regel“ zu gelten habe.
Durch die Resolutionsanträge des Eisenbahnaus-
schusses soll wenigstens theilweise der noch immer
spürbare Mangel eines zielbewußten Eisenbahnpro-
grammes ersetzt werden, indem wenigstens für den
Bau von Lokalbahnen zwei Hauptgrundsätze
aufgestellt wurden, welche künftighin als Richtschnur
zu gelten haben. Sie lauten: Heranziehung der In-
teressenten für den Bau von Lokalbahnen und Be-
trieb solcher Bahnen durch die nächstgelegene und
organisch mit denselben verbundene Hauptbahn mit
Anschluß des Staatsbetriebes. Die Debatte hier-
über ist noch nicht abgeschlossen, und vornehmlich
der Anschluß des Staatsbetriebes bei Lokalbahnen
wird hart angefochten.

Der „Pester Corr.“ wird aus Wien von ange-
lich „gutunterrichteter Seite“ geschrieben, daß die
Journalnachrichten, denen zufolge gewisse Trup-
pewegungen mit einer bevorstehenden Besetzung
Bosniens in Verbindung ständen, nur müßige Er-
findungen seien. Es handle sich lediglich um Ab-
lösungen der stark angestregten Truppen an der
Grenze. Weiter sagt die Notiz: „Es wurde all-
seitig die Nothwendigkeit der scharferen Grenz-
bewachung betont, und haben die jüngsten Ein-
fälle der türkischen Truppen einerseits, sowie der
häufige Uebertritt der Insurgenten auf österreichi-
sches oder ungarisches Gebiet andererseits bewiesen,
daß dies auch unumgänglich nothwendig sei. Die
Marschbefehle, welche nun einige Truppenkörper er-
halten, können demnach dem die Verhältnisse ernst
Betrachtenden nicht auffallen, und hieraus auf eine
Besetzung der insurgierten türkischen Länder schließen
wollen, kann nur entweder aus tendenziösen Moti-
ven oder aus Unkenntnis der Verhältnisse geschehen.“

Ueber die Demission des Ministers für Kroatien,
Grafen Bejašević, schreibt die „Pester Corr.“:
„Zuvörderst wird alles aufgeboten werden, um den
allen Kreisen sympathischen Grafen zum Verbleiben
zu vermögen. Sollte dies zu keinem Ergebnis füh-
ren, dann sind zwei Combinationen in Aussicht ge-
nommen: erstens die Berufung des Banus Maju-
ranic auf den Ministerposten und die Ernennung
eines Generals (wie es heißt des Gardecapitains
Baron Fratricic) zum Banus. Dieser Combina-
tion steht nur die mangelhafte Kenntnis der unga-
rischen Sprache von Seite Majuranc entgegen. Die
zweite Combination beruht auf der Berufung des
Sectionschefs Jivovic oder eines ung.-kroatischen
Magnaten auf den Posten eines Ministers für
Kroatien.“

Ausland. Der bayerische Landtag wird
am 21. d. M. eröffnet und die Clericalen gebeten
den Sturm gegen das Ministerium beizugehen in
Scene zu setzen. Nicht nur soll die interimistische
Budgetbewilligung für das erste Quartal des lau-
fenden Jahres zum Gegenstande der Kritik gemacht
werden, es ist auch bereits die Interpellation fertig,
welche den Cultusminister an seine formelle Nieder-
lage in dem Streit mit dem Bischof Senefrey zu
erinnern bezweckt. Eine andere Frage ist freilich, ob
in der Führerschaft der Patrioten nicht ein Wechsel
eintreten wird, da Herr Jörg sich mit dem Artikel
in den „Historisch-politischen Blättern“, welcher die
Besetzung der Clericalen Volkskraft in Oesterreich
durch die Anexion Ekelethaniens an das Deutsche

Reich fordert, im ultramontanen Lager selbst Gegner
genug geschaffen hat. Die einzige „Augsburger Post-
zeitung“ secundierte ihn in diesem Ausfall, und es
ist bemerkenswerth, daß gerade dieses clericalen Organ
von Wien aus föderalistisch bedient wird. Die übrige
ultramontane Blätter in Baiern gingen mit
Herrn Jörg unbarmherzig ins Gericht, und es ist
die Frage, ob diese Angriffe auf Parteiverhältnisse
nicht ihre Wirkung ausüben werden.

Dem neuesten Telegramme zufolge ist die von
seiten der Pforte erfolgte Annahme der Andrajy-
schen Reformvorschlüge noch von einem klei-
nen „Aber“ begleitet gewesen. Dieses berührt die
Verwendung der Steuereinkünfte der insurgierten
Provinzen, allerdings die empfindlichste Stelle am
finanziellen Staatsapparat. Diese Stelle der Vor-
schläge wünscht die Pforte amendiert zu sehen. Das
hochofficiöse „Journal de St. Pétersbourg“ macht
den türkischen Staatsmännern Complimente wegen
der Weisheit und Promptzeit, mit welcher sie einen
Wunsch erfüllt haben, der „im Namen des ganzen
Europa“ zum Besten des Friedens und allgemeiner
Beruhigung formuliert worden sei. Das Blatt
drückt die Hoffnung aus, die hohe Pforte werde die
Verpflichtung ausführen, welche sie angesichts der
Welt auf sich genommen und über deren Ausführung
die Mächte von jetzt an „zu wachen berufen seien“,
auf Grund gemeinsamer Ueberzeugung und mit
jener Aufmerksamkeit, welche „ihre Sorge für die
Ruhe Europas erfordere.“

Mit Ironie behandelt die „Kölnische Zeitung“
die von Fatalismus zeugende Meinung, daß, wenn
der Schnee schmelze, der Aufstand sich ausbreiten
werde. „Man sollte denken“ — sagt das rheinische
Blatt — „die Entwicklung der Dinge im Orient
hänge nicht so sehr vom Schmelzen des Schnees,
wie von dem Verhalten der drei Mächte ab. Bisher
habe die Türkei nicht einmal auf Oesterreich unbe-
dingtes Vertrauen setzen können. Die Regierung habe
jetzt eine strengere Grenzbeobachtung angeordnet, damit
nicht auch österreichisches Gebiet als bequeme Aus-
fallspforte von den Aufständischen benützt werde. Wir
wollen das als ein gutes Zeichen begrüßen, daß
jetzt, wo die Türkei gethan hat, was man von ihr
verlangte, Oesterreich und hoffentlich auch Rußland
mit der Unterdrückung des Aufstandes vollen Ernst
machen werden.“

Der Jüngling von Chiselhurst hat, wie
aus Paris gemeldet wird, ein Schreiben veröffent-
licht, worin er die Candidatur seines Vaters Plon-
Blon auf Corsica bekämpft, da dieser nicht seine,
d. h. nicht die Rouher'sche Politik repräsentiere.
Eine neue Auflage des „Bruderzwistes im Hause
Bonaparte.“

Der eiserne Ring um die Carlsten schließt
sich enger und enger. General Martinez Campos
hat ihnen durch die Besetzung von Ober-Navarra
den Rückzug nach Frankreich abgeschnitten; an der
heiligen Ecke von Guernica steht ein alfonistischer
Posten, und nun hat mal auch durch das Corps
Primo de Rivera's das Bombardement von Estella
begonnen. Bisher haben die Carlsten kaum irgendwo
ernsten Widerstand geleistet; sie fühlen offenbar, daß
es mit ihnen zu Ende geht. — In Sevilla ist ein
leidenschaftliches Straßenplacat der Föderal-Republi-
kaner gegen Castelar erschienen, das ihn wie einen
Verräther behandelt. Das Actenstück hat wol einen
Barbier von Sevilla zum Verfasser.

Wie es heißt, wird König Alfonso am 15ten
d. nachmittags, nachdem er die Cortes eröffnet, zum
Nordheere abgehen. Derselbe kommt vielleicht eben
recht zur entscheidenden Schlusfaction. Denn bereits
tragen, den neuesten telegraphischen Meldungen zu-
folge, nachdem wichtige Positionen bei Estella ge-
nommen worden sind, die Belagerungsgeschütze der
liberalen Truppen bis in dieses gefährlichste Nest
des Carlismus hinein. General Primo de Rivera
hat dem nichtkämpfenden Theile der Bevölkerung
eine Frist zum Verlassen der Stadt bis zum Beginn
der regelmäßigen Beschießung gewährt.

Zur Tagesgeschichte.

— **Wahlbestätigung.** Der Handelsminister hat
die Wahlen des Ernst Geutebrück zum Präsidenten und
des Julius Krepesch zum Vicepräsidenten der gräzer
und des Johann Pengg zum Präsidenten und des Ambros
Schachner zum Vicepräsidenten der leobner Handels-
und Gewerbekammer bestätigt.

— **Kampf mit einem Adler.** Aus Bischofstein
wird dem „Prager Abbl.“ vom 10. d. geschrieben: „Durch
geraume Zeit beobachtete man in hiesiger Gegend zwei an-
geheure Adler. Der eine davon hat die Freiheit nicht lange
genossen und wurde im horschauer Revier erlegt. Was den
zweiten betrifft, so bemühte man sich lange vergeblich, seiner
habhaft zu werden; es wurde einigemal von sehr na-
her Distanz auf ihn geschossen, doch es war, als pressten die
Schrote von ihm ab. Gestern endlich wurde er in Horschau
gefangen. Als nemlich ein Auschiltsarbeiter Hasen stützte,
sah derselbe den Adler unweit von ihm einen Hasen herum-
zerren. Er lief auf ihn zu, um ihm den Hasen abzuja-
gen. Der Adler ließ wol vom Hasen, flog aber dem Manne ent-
gegen, stieß ihn in die Brust, so daß er taumelte, krachte die
Fänge tief in die Brust ein und stug an, den Mann zu
bearbeiten. Zum Glück verließ letztern die Geistesgegenwart
nicht, er packte den Adler beim Kopfe, hielt ihn fest und
kam so mit dem Adler auf der Brust zum Forsthaus. Der
erste war ein Seefischadler und hat eine Flügelspannweite
von 7 Schuh = 22 Meter. Der zweite, ein Königsadler
(mehr Bastard von Gold- und Steinadler), hat eine Spann-
weite von 2½ Meter.“

— **Hohes Alter.** Die „Kärntner Gubernial-Ztg.“
schreibt: Im hiesigen Frauenkloster lebt eine Nonne, Ri-
lettina, die 115 Jahre alt ist. Sie stammt aus der Familie
der Komalins, die alle ein hohes Alter erreicht haben. Die
Mutter Komalins starb 90 Jahre alt. Ihr Bruder, der
noch am Leben ist, zählt 106 Jahre, die Söhne des Bruders
sind 72 und 70 Jahre alt. Die Nonne ist mittleren Wuchses,
kräftig gebaut, mit Runzeln im Gesichte, doch weißem Teint,
die Haare schwarz mit grau gemengt. Sie war während
ihres langjährigen Lebens niemals krank und beschäftigte
sich zumeist mit Wolfschäferien. Als sie 100 Jahre alt ge-
worden war, fing ihr Auge an, schwach zu werden; nach
zehn Jahren wurde ihr Auge wieder so kräftig als früher;
sie liest aus dem Buche ohne Augengläser täglich drei Ca-
pitel aus dem Leben der heiligen Väter zur Erbauung der
Nonnen und besucht täglich die Kirche.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten. Original-Correspondenz.

Gottschee, 12. Februar. (Vollschule. Roth-
wendige Lehrergehaltserhöhung. Musik-
unterricht. Straßen- und Postverkehr. Zoo-
logische Sammlung.) Der Lehrer an der hiesigen
Vollschule, Herr Anton Perz hat eine Stelle in Payer-
bach erhalten und tritt dieselbe bereits mit Beginn des
zweiten Semesters an. Nach seinem Abgange werden also
an einer der stärksten besuchten Volksschulen Krains zwei Lehrer
wirken, die es als ein Glück erachten müssen, daß ihnen in
Fräulein Borovsk eine so wackere Gehilfin zur Seite
steht. Wenn unter solchen Umständen trotz aller aufgewandten
Mühen und Opfer, an denen es die Genannten nicht fehlen
lassen, keine glänzenden Erfolge erzielt werden, ist dies nur
natürlich. Um tüchtige Lehrer zu beschaffen und dauernd zu
erhalten, wird sich die Gemeinde bequemen müssen, höhere
Gehalte zu bewilligen. Dann könnte Gottschee ein gesuchter
Posten werden, wo man gut und wohlfeil lebt auch mit
mäßigem Einkommen, welches letztere indes bedeutend
erhöht werden könnte durch Musikunterricht. Gegenwärtig ist
niemand hier, der solchen erteilen und auf diese Weise einem
längst gefühlten Bedürfnis abhelfen könnte, das sich nament-
lich jetzt zur Faschingszeit recht spürbar geltend macht. Unsere
Bereine können keine Musik zu Tanzunterhaltungen an-
treiben, wollen sie sich nicht das Fell über die Ohren ziehen
lassen und behelfen sich, so gut sie eben können, mit ver-
stimmten Klavieren nach dem Spruche: „Wer gerne tanzt,
dem ist bald gepiffen.“ Wenn nur das Wetter nicht so
greulich wäre und uns alles verleidete! Der Schnee liegt
schon Kasterhoch; von allem Verkehr abgeschnitten sind die
Dörfer im Gebirge und abseits der Hauptstraßen, und auch
diese sind an vielen Stellen fast unpassierbar; trotzdem erfüllt

die hiesige Post mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit ihre Pflicht, ist erst einmal ausgiebigen und verdient dafür die vollste Anerkennung.

Die zoologische Sammlung des Gymnasiums hat wieder recht erfreulichen Zuwachs erhalten: Herr Peter Jaksitsch aus Preßburg sandte ein bereits ausgestopftes sehr schönes Exemplar einer Trappe, *otis tarda*, und Herr Trattnit aus Adelsberg einen Schwan. Ferner brachte der Förster von Eben einen kaum wenige Tage alten, noch blinden Bären, der sich während der Abwesenheit der Mutter durch Winseln bemerkbar machte und vom Genannten aus der Hölle genommen wurde.

(Landtagssachen.) Sicherem Vernehmen nach werden in den Kreisen der Großgrundbesitzer als die von der Curie derselben, anstelle der verstorbenen Abgeordneten Herren Franz Rudech und Baron Klastern, in den Landtag zu wählenden Vertreter die Herren Gutsbesitzer Dr. von Bestene und Baron Lauffner namhaft gemacht. Der krainische Großgrundbesitzer, welcher sich stets als die unerschütterliche Stütze der Verfassungskarte bewährte, würde durch diese Wahlen neuerdings Zeugnis geben, daß er seine Vertretung im Landtage nur Männern anvertraut, deren Gefinnungstüchtigkeit, unabhängige politische Ueberzeugung und aufrichtige Anhänglichkeit an die Sache der Verfassung außer Zweifel steht. Durch die beiden Candidaten, welche in den administrativen Angelegenheiten des Landes wohl erfahren sind, würden zudem der Landtagsminorität zwei bewährte Arbeitskräfte zugeführt. Wir zweifeln nicht, daß diese Wahlen von der ganzen Verfassungskarte sympathisch begrüßt würden.

(Sängerbund.) Die Mitglieder des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft versammelten sich gestern im Clubzimmer der Casino-restaurant, um den Vorabend der Verehelichung ihres Chormeisters Herrn Buragarell im Freundeskreise zu feiern. Der Gesellschaftsdirector Herr Dr. Leitmaier entwarf einen kurzen Lebensabriß des bis heute dem Junggesellenstande angehörigen eifrigen Chormeisters und drückte den Wunsch aus, der nun von den Freunden des Ehestandes beglückte Chormeister möge ungeachtet seines Standeswechsels auch fortan dem Männerchor ein treuer Leiter verbleiben. Der Männerchor feierte den geselligen Abend durch Vortrag ernst und heiterer Lieder; es wurden den Functionären der philharmonischen Gesellschaft und des Männerchors begeisterte Toaste gebracht, es wurde der Lokalpresse, welche das Wirken der philharmonischen Gesellschaft und ihres Männerchors der Öffentlichkeit mittheilt, gedacht und auch der Humor kam nicht zu kurz. Herr Laiblin brachte durch Vortrag humoristischer Gedichte und Scherze Leben in die Gesellschaft. So wurde ein recht vergnügter Abend verbracht, der Zeugnis gab, daß den Männerchor der philharmonischen Gesellschaft das Band der Zusammengehörigen, der Eintracht und Freundschaft umschlingt, ein Beweis, daß der Verein unter tüchtiger Leitung steht.

(Verkehrsstörung.) Der am 10. d. M. von Triest nach Wien abgegangene Eilpostzug mußte, obgleich ein Schneepflug voranging, wegen der zwischen den Stationen St. Peter und Adelsberg aufgethürmten Schneemassen 14 Stunden lang in St. Peter stehen bleiben.

(Zugentgleisung.) Gestern entgleiste der von Triest nach Wien verkehrende Eilzug in der Nähe der Station Loitsch. Ein Unglücksfall ereignete sich nicht. Dagegen traf der vereinigte Eil- und Postzug nach 7stündiger Verspätung gegen 6 Uhr abends in Laibach ein.

(Zur Fehung der Pferde.) Die Landescommissions für Pferdezucht in Krain beschäftigte sich mit der Prüfung der im Lande Krain vorhandenen, zur Zucht vorzüglich geeigneten Hengste. Es wurden in den Stationsorten Laibach, Stein, Krainburg und Radmannsdorf 40 Hengste vorgeführt; davon wurden je 3 im steiner, krainburger, radmannsdorfer und 1 im laibacher Bezirke mit Sprunglicenzen betheilt.

(Spenden.) Für das Offizierskinder-Bildungsinstitut in Fernal sind in Krain bis heute 3,806 fl. 75 kr. im Baren und 4,895 fl. in Obligationen eingegangen.

(Befähigung zum Sanitätsdienste.) Die Prüfungen für Aerzte und Thierärzte behufs Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden finden im nächsten April i. J. statt.

(Faschingschronik.) Sonntag den 20. d. M. findet in den hiesigen Theaterlokalitäten der zweite Maskenball statt.

(Denkmal.) Am 12. d. M. wurde in Triest das Denkmal für den verstorbenen Bischof Legat, geboren in Kallach bei Krainburg, enthüllt und eingeweiht. Es besteht aus einem Altare in einer Seitenkapelle der dortigen Kapuzinerkirche, welche sich der genannte Bischof seinerzeit zur Begräbnisstätte erkoren hatte; in dieser Kapelle wird auch die Büste des verstorbenen Prälaten aufgestellt werden.

(Studenten-Unterstützungsverein in Rudolfswerth.) Dieser Verein zählt 66 wirkliche und 31 beiträgende Mitglieder. Im Jahre 1875 beliefen sich die Einnahmen auf 627 fl. 86 kr. und die Ausgaben auf 626 Gulden 49 kr. Im abgelaufenen und derzeit laufenden Schuljahre wurden 59 Schüler mit Büsche und Kleidungsstücken betheilt; für mehrere Schüler wurde der Mietzins bezahlt. Diese beiden Rubriken nahmen einen Geldaufwand von 321 fl. 58 kr. in Anspruch; 35 Schüler erhielten Schulbücher im Werthe von 105 fl. 58 kr.; für arme Schüler wurden 73 fl. 20 kr. Schulgeld bezahlt; überdies vertheilte man Zeichen- und Schreibmaterialien im Werthe von 51 Gulden 94 kr. Das Vereinsflammervermögen erfuhr durch Ankauf einer Obligation einen Zuwachs von 50 fl. Nur diesem Vereine ist es zu danken, daß viele arme Jünglinge das rudolfswerther Gymnasium besuchen können. Die Vereinsleitung gibt sich der Hoffnung hin, daß im Interesse des wissenschaftlichen und humanen Zweckes aus den Reihen der Geistlichkeit und Großgrundbesitzer noch viele Mitglieder dem genannten Unterstützungsvereine beitreten werden.

(Aus der Amtszeitung.) Befehung zweier Hebammenstellen in Goldensfeld und Homeß; Gesuche bis 25. d. M. an die Bezirkshauptmannschaft Stein. — Lieferung von Trottoirplatten und Randsteinen für die Stadt Barabbin; Offerte bis 28. d. M. an den dortigen Magistrat.

(Für die Beamtenwelt.) Der erste allgemeine Beamtenverein hat einen neuen Tarif für Versicherungen mit beschränkter Zahlungsdauer der Prämie eingeführt, welcher insbesondere für jene Beamten, die bei Eintritt in den Ruhestand der Activitätszulage verlustig werden, von Wichtigkeit ist. Ein 30jähriger Beamter, z. B. mit 10jähriger Dienstzeit wünscht seiner Familie ein Kapital von 1000 fl. zu versichern, will jedoch die Prämien nur während seiner Activität bezahlen, er bestimmt also hierzu eine Dauer von 30 Jahren, während welcher er jährlich 24 fl. 74 kr. oder monatlich 2 fl. 16 kr. zu entrichten hat. Ein sechzigjähriger Beamter hat z. B. noch 5 Jahre zu dienen, dieser hatte auf ein Kapital von 1000 fl. während dieser Zeit monatlich 13 fl. 80 kr. Prämie zu entrichten; und so kann die Zahlungsdauer der Prämien nach den individuellen Verhältnissen von fünf zu fünf Jahren gewählt werden.

(Aus der Bühnenwelt.) Einer der beliebtesten wiener Komiker, C. M. Kott, welcher vor Jahren auch bei uns gastierte, ist im 69. Lebensjahre in Wien gestorben.

(Geschichtlicher Kalender.) 13. Februar Kapitulation von Gaeta (1861); 14. d. M. Vassentheilstand bei Belfort (1871); 15. d. M. Dichter Lessing gestorben (1781); 16. d. M. Melancthon geboren (1497); 17. d. M. Kleist von Nollendorf (1823) und Michael Angelo (1564) gestorben; 18. d. M. Martin Luther (1546) und Maria Stuart (1587) gestorben; 19. d. M. Copernicus geboren (1473); 20. d. M. Kaiser Josef II. gestorben (1790) und Andreas Hofer (1810) in Mantua erschossen.

(Correspondenzarten.) Nach dem Verbrache des gegenwärtigen Vorrathes an postamtlich gestempelten Correspondenzarten werden solche in einem größeren Formate und mit braunem Vordruck der Ueberschrift und Marke ausgegeben werden. Hinsichtlich des Preises, des Verschleißes, der Ausfertigung und Behandlung der Correspondenzarten bleiben die bisherigen Bestimmungen aufrecht.

(Von J. Payers: „Der österreichisch-ungarische Nordpolexpedition“) (Wien, Hölzer) ist diesertage die 10. und 11. Lieferung ausgegeben worden. Der 11. Lieferung ist eine Originalkarte des Franz-Josef-Landes (ausgenommen von J. Payer) beigegeben. Die Aufnahme, welche Payers Buch als österreichisches Nationalwerk bei dem Publikum gefunden, ist eine wirklich großartige zu nennen; das Werk zählt bereits in der ganzen Monarchie schon über 40,000 Abonnenten und in der Staats-

druckerei ist man Tag und Nacht thätig, um dem gesteigerten Bedarfe zu genügen.

(Die Mode und der Thierchuh.) Der Modezug, der zugunsten der an sich schon so excessiven Damenhüte einen wahren Vernichtungskrieg gegen die kleinen Sänger des Waldes eröffnet hat, scheint trotz aller Mahnungen der Presse nicht nachzulassen und fordert nach wie vor die Thätigkeit des Thierchuhvereins heraus. Das Organ desselben widmet dieser betrieblenden Erscheinung wiederum einen längeren Artikel, der sich zu folgenden energischen Schlüssen zuspitzt: „Das Urtheil über die Verlehrtheit der heutigen Moden in der Kleidung der Damen, über die fast unbegreifliche Selbstironie, mit welcher sie alles dasjenige, was an ihrer äußeren Erscheinung bisher für schön und anmuthig gehalten worden ist, bis zur Hässlichkeit zu entstellen bemüht sind, mag anderen Leuten überlassen bleiben. Wenn aber die Sucht, aufzufallen, sich sogar so weit verheißt, daß man sich mit den Leichen der kleinen, nur im Leben schönen Thierchen begnügt, welche eine der höchsten Tugenden von Gottes freier Natur und für deren Haushalt von unendlicher Wichtigkeit sind, so gibt es eigentlich keine Worte, um ein solches Gebahren genügend zu kennzeichnen. Das zarte Geschlecht, dem sonst immer eine besondere Wärme der Empfindung und ein zum Mitleid geneigtes Herz zugeschrieben wird, eine solche Verirrung aus Puthsucht, die auch ihrerseits nur einem aus höchsten verirrten Gesinnungsfröhen, fördern zu sehen, ist geradezu widerwärtig. Zur Ehre der betroffenen Damen ist anzunehmen, daß es nur eines wiederholten energischen Appells bedürfen wird, um sie zur Besserung zu bringen.“

Witterung.

Laibach, 15. Februar.

Morgens dünn bewölkt, dann ganz heiter, die Alpen sichtbar, sehr schwacher O.S.D. Temperatur: morgens 7 Uhr — 6°6', nachmittags 2 Uhr — 2°6' C. (1876 + 0°4'; 1874 + 6°0' C.) Barometer im Steigen 740.63 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 6°0', um 5°7' unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 15. Februar.

Hotel Stadt Wien. Altshul, Anstalt, Reis., Feintoser, Most, Kl., Brunner, Hirsch und Most, Wien. — Klemenz, Postmeister, Salach. — Koller, Reis., Krainburg. — Dragut, f. t. Straphaus-Director, Laibach. — Fink, Hofmeister, Graz. — Wander, Glasfabrikant, Böhmen. — Kenger, Kfm., Berlin. — Sedol, Reis. Hotel Elefant. Balonit, Littai. — Kaufmann, Reis., und Müller, Kfm., Wien. — Debenz, Comptoirist, Graz. Hotel Europa. Blachweis, Kfm., Delnice. — Globocnik, Bez. Hauptmann, Adelsberg. Rogren. Pichnit Anna, Krainburg. — Dilast, Laibach. Vaterlicher Hof. Thalhammer, f. t. B.S.-Adjunct, Freisch.

Verstorbene.

Den 10. Februar. Johann Stoblar, Inwohner, 60 J., Civilspital, sterbend überbracht.

Den 13. Februar. Johann Trunkel, Hölbersohn, 22 Jahre, Civilspital, Phämie. — Amalia Doben, Schuhmachermeisters-Kind, 7 Monate und 4 Tage, St. Peterstorbach Nr. 133, Lungenerkrankung. — Mathias Gnesda, Kaffeehändler, 35 J., Kapuzinerstorbach Nr. 13, Lungentuberculose.

Den 14. Februar. Maria Knez, Tagelöhners-Tochter, 7 J., Civilspital, Gehirnhautentzündung.

Gedenktafel

über die am 15. Februar 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Prim'sche Real., Grdb. Prem. B.S. Feilb. — 3. Feilb., Kovat'sche Real., Smerje, B.S. Feilb. — 3. Feilb., Strojani'sche Real., Mollau, B.S. Sittich. — 3. Feilb., Bilic'sche Real., Garje, B.S. Feilb. — 2. Feilb., Novat'sche Real., Laibach, B.S. Laibach. — 3. Feilb., Mayele'sche Real., Bichel, B.S. Gottschee. — 3. Feilb., Hansle, Niederndorf, B.S. Gottschee. — 3. Feilb., Kampeter'sche Real., Hornberg, B.S. Gottschee. — 2. Feilb., Monitsch'sche Real., Bichel, B.S. Gottschee. — 2. Feilb., Klaril'sche Real., Gottschee, B.S. Gottschee. — 3. Feilb., Mele'sche Real., Drob, B.S. Loitsch.

Theater.

Heute: Viertes Gastspiel des Herrn Lesser: Viel Lärm um Nichts. Lustspiel in 4 Acten von B. Schickspere.

Morgen: Der Königsleutnant. Lustspiel in 4 Acten von Karl Gutzkow.

Telegramme.

Wien, 15. Februar. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, womit sämtliche Landtage auf den 7. März einberufen werden; ferner die Ernennung des Grafen Wladimir Dziesuszycki zum Landmarschall von Galizien. — Eine Versammlung von Delegierten der drei verfassungstreuen Clubs beschloß, daß bei bestimmten Angelegenheiten, vorläufig bei jenen auf die ungarische Frage bezüglichen, die Mitglieder aller verfassungstreuen Clubs nur gemeinsam beschließen. — Die „Neue freie Presse“ meldet, der Minister des Innern werde demnächst im Reichsrathe eine Vorlage wegen Aufnahme eines Reichsanlehens für Galizien von beiläufig 700,000 Gulden einbringen.

Wiener Börse vom 14. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
percc. Rente, 5 p. Pap.	68 55	68 65	Ang. 5 p. Pap. Credit.	101 25	101 75
cto. 10. 5 p. in Silb.	78 65	78 75	cto. in 3 p. J. . . .	90 —	90 50
Rente von 1854 . . .	106 80	107 20	Nation. 5 p. . . .	97 —	97 15
Rente von 1860, ganze	111 10	111 40	Ang. 5 p. Creditanst.	85 50	85 75
Rente von 1860, Hünst.	118 —	118 50			
Premienf. v. 1864 . .	134 75	135 25			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Eisenb. u. g.	75 50	76 —	Franz. Josef-Bahn . .	93 10	93 40
Ungarn	76 —	76 50	Öst. Nordwestbahn . .	92 50	92 75
			Eisenb. u. g.	67 50	67 75
			Staatsbahn	145 50	146 —
			Eisenb. u. g. 500 Fr.	107 80	108 —
			cto.	—	—
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	88 50	88 75	Credit-Lose	162 —	162 50
Creditanstalt	174 60	174 80	Mündels-Lose	13 60	14 —
Depositenbank	—	—			
Compt. d. Bank	725 —	730 —	Wechs. (3 Mon.)		
Franco-Bank	28 75	29 —	Angl. 100 fl. Silb. B.	56 10	56 30
Handelsbank	50 —	50 50	Franz. 100 fl. Silb. B.	56 10	56 30
Nationalbank	870 —	872 —	Hamburg	56 10	56 30
Öst. Bankgesellschaft .	—	—	London 10 Pf. Sterl.	114 80	115 10
Union-Bank	73 50	73 75	Paris 100 Francs . .	45 65	45 75
Verkehrsbank	74 50	75 —			
Wissl.-Bau	111 —	111 50	Münzen.		
Karl-Ludwig-Bahn . . .	188 25	188 75	Kais. Münz-Ducaten	5 41 1/2	5 42 1/2
Kais. Münz-Bahn . . .	162 25	162 75	30-Francs-Stück . .	9 21 1/2	9 22 1/2
Kais. Münz-Bahn . . .	142 —	142 50	20-Francs-Stück . .	5 65	5 70
Staatsbahn	290 —	292 —	10-Francs-Stück . .	103 60	103 80
Eisenb. u. g.	114 50	114 75	Silber	—	—

Telegraphischer Kursbericht

am 15. Februar.

Papier-Rente 68 60 — Silber-Rente 73 65 — 1860er Staats-Anlehen 111 25. — Bankactien 871. — Credit 175 — London 114 85. — Silber 103 20. — R. t. Münz-Ducaten 5 41. — 20-Francs-Stück 9 20. — 100 Reichsmark 56 60.

Eingefendet.

Auf die Entgegnung des k. k. Herrn Regierungsconcipisten Anton Eupanc in Ihrem beliebigen „Tagblatt“ vom 30. Dezember v. J., Nr. 295, erwidere ich, daß ich das vom „Tagblatt“ unterm 22. Dezember v. J. Nr. 292 über mein Ansuchen veröffentlichte Vorgehen des obigen k. k. Herrn Regierungsconcipisten bei der commissionellen Verhandlung wegen der Herstellung einer Harpfe und einer Drehschnecke bei dem Pfarrhofs St. Cantian bei Guttenwerth im vollen Umfange aufrechthalte, und daß die von der k. k. Bezirks-hauptmannschaft in Gursfeld diesfalls eingeleitete Untersuchung den Beweis liefern wird, ob meine Veröffentlichung oder die Entgegnung auf Wahrheit beruhe.

Weiters glaube ich bemerken zu sollen, daß der Herr Regierungsconcipist wegen der so späten Aufnahme der Verhandlung keine motivierte Erklärung abgegeben noch sich entschuldigt hat, und daß der Patronatsvertreter, auf welchen der k. k. Herr Verhandlungskommissär selbst zugibt, im Interesse der Concurrenzpflichtigen gewartet zu haben, erst gegen 1/4 auf 11 Uhr vormittags in St. Cantian anlangte, und doch will er die Verhandlung um 10 1/4 Uhr vormittags eröffnet haben. (73)

Strugg, am 10. Februar 1876.

Adolf v. Fichtenau.

Visitkarten

in kaiserlicher Anstaltung
empfehlen

Jg. v. Kleinmahr & F. Bamberg.

Druck von Jg. v. Kleinmahr & F. Bamberg.

Brust- und Lungenkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Keblen und rauher Witterung. Aufolge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Säugern und Kindern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. Vergleichen wurde dieser Saft von vielen Ärzten des In- und Auslandes empfehlenswerth befunden und häufig verordnet.

Zum Beweise des Gesagten führe ich nachstehend anerkennende Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Zeugnis.

Mein sechsjähriger Sohn Franz litt seit acht Wochen an einem so heftigen Krampfhusten, daß ich fürchten mußte, er werde einmal ersticken; dabei magerte er ganz ab und wurde so schwach, daß er sich kaum mehr auf den Füßen erheben konnte. Da wurde mir der Schneebergs Kräuter-Allop gerathen, und, Dank diesem herrlichen Mittel, schon nach Verbrauch der ersten Flasche hatte der Husten abgenommen, und nach der zweiten Flasche bekam das Kind ein besseres Aussehen, kam wieder zu Kräften und ist seitdem vollkommen gesund. — Auch mein älterer Sohn wurde durch dieses Mittel von einem heftigen Husten und Heiserkeit in einigen Tagen befreit.

Ich stelle daher mit innigem Danke für die schnelle und wunderbare Heilung meiner Kinder dieses Zeugnis aus und wünsche, daß es zum Wohle der leidenden Menschheit recht weit bekannt und allgemein angewendet werde. — Flak, den 6. März 1855.

Anton Juch.

Lorenz Scheibereif, Bürgermeister.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Euer Wohlgebohren!

Ich ersuche Sie, mir gefälligst sobald als möglich noch vier Flaschen von Ihrem berühmten Kräuter-Allop zu schicken, ich finde durch den Gebrauch von zwei Flaschen, daß mein Brust- und Halsleiden sowie bedeutende Kurzatmigkeit von Tag zu Tag besser wird, daher wende ich mich diesmal an Sie selbst, in der Meinung, von dem allerfrischesten zu bekommen. Beiliegend 5 fl. G.M.

In oberer Hiedachung zeichnet sich
München am Ostrang, den 23. Februar 1859.

Heinrich Koch,
Wund- und Geburtssarzt.

Nur dann mein Fabricat,
wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke verfallen
gesetlichen Strafen.



Um Verwechslungen mit Täuschungen zu vermeiden, ersuche ich, auf die Emballage der Flaschen des Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop zu achten, welche nebigen verkleinerten Abbildungen entspricht, auf welcher mein nebenstehender Namenszug in rother Farbe ersichtlich ist.

Alle jene Envelopes, welche nicht nebigen Abbildungen gleich sind und meine Unterschrift nicht führen, sind als Falsificate zu betrachten.



Preis einer Flasche nebst Anweisung 1 fl. 25 kr. v. W. Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Haupt-Depôt bei Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Der edle Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist noch zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in Laibach nur bei Peter Lassnik,

Indolfs werth nur bei Dom. Nizzoli, Apotheker.

Für die Rücknahme von Exports wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.
Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich.)

Franz Wilhelm, Apotheker.

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Epiteler.